

Literatur des Auslandes.

N^o 29.

Berlin, Mittwoch den 7. März

1838.

R u s s l a n d.

Die Kaukasische Mauer.

Eine Reliquie von Marlinski *).

So eben vom Pferde gestiegen, schreibe ich Euch. Ich habe die Ruinen der antiken Mauer gesehen, welche die alte Welt von der unbekanntem, d. h. von Europa, trennte, von den Persern, vielleicht von den Medern erbaut ward gegen unsere, der Barbaren, Ueberfälle.... Welche seltsame Umwälzung der Begriffe und der Begebenheiten!!

Wer sich im Staube alter Handschriften ergötzt und Haufen nutzloser Bücher gern durchwühlt, dem rathe ich, Tatarisch zu lernen, Derbent's Name und, mit Hülfe seines Lateins, Baer's Werk de muro Caucaseo zu lesen, einen Blick auf Smelin zu werfen, es zu bedauern, daß Klaproth nichts darüber schrieb, und noch mehr, daß der Ritter Gamba uns nur Ungereimtheiten darüber mittheilte, — und endlich noch ein Duzend Autoren zu Rathe zu ziehen, die ich vergessen habe, oder die mir unbekannt geblieben sind, die aber der Kaukasischen Mauer gedachten oder sie kannten — um sich durch unwiderlegliche Beweise zu überzeugen, daß die Zeit der Erbauung dieser Mauer — unbekannt sey. Daß sie jedoch von Chosroß oder Nuschirwan, oder Isfendiar oder Isfendar, d. h. Alexander von Macedonien, erbaut ward.... ist klar wie die Sonne in der Stunde ihrer Verfinsternung! — Derselbe Fall ist es mit der Hypothese, daß diese Mauer zwei Meere verbunden (das Kaspiische mit dem Schwarzen) und zwei Welten von einander schied, indem sie Asien gegen die Ueberfälle der Chasaren, wie die Europäer sie nennen, oder der Krussen (Russen), wie die Persischen Chroniken schreiben, schützte. Die Sache verhält sich dergestalt, daß man, Dank sey es den historischen Forschungen, hinsichtlich der Kaukasischen Mauer nur das behaupten kann, daß sie existirte. Die Erbauer aber, die Erhalter, die Erneuerer, die Zerstörer derselben — einst berühmte, jetzt namenlose Männer, schlafen lange ihren Heldenschlaf, ohne sich darum zu bekümmern, wer über ihnen einherwandelt. Ich will weder ihre Asche beunruhigen, noch Eure Langmuth in Anspruch nehmen; nicht durch die neblige Nacht des Alterthums will ich Euch führen, um ein unbedeutendes Gefäß aufzufinden.... Nein! ich lade Euch nur ein, mit mir an einem schönen Juni-Morgen einen Spaziergang zu machen, um die ehrwürdigen oder, wenn Ihr wollt, höchst ehrwürdigen Ruinen der Kaukasischen Mauer zu betrachten. Gürtet Euer Schwert um, werft ein Gewehr über die Schulter, stöhnt, wenn Ihr in den Sattel niedersinkt, schwingt die Peitsche — und Marsch in die Berge.

Die eisernen Thorflügel Derbent's öffneten sich, als Aurora mit ihren rosigen Fingern kaum die Trommeln berührt hatte, und unter dem dröhnenden Wiederhall der alten Gewölbe zogen wir vorwärts. Ich hatte mich, dieser malerischen Reise wegen, dem Kommandanten von Derbent, Major Schmitnikoff, angeschlossen. Mit uns befand sich noch ein Hauptmann des Kurinskischen Regiments, und darauf beschränkte sich die Zahl der Russischen Wissbegierigen, und war es ein Wunder? Wißt Ihr, wie oft, seit den Zeiten Peter's des Großen, die Kaukasische Mauer von Russen besucht worden ist? Nur dreimal! Der Erste war Peter selbst im Jahre 1722; der Zweite der Oberst Werchowsh, der Nämliche, den Ammatat-Bey im J. 1819 verrätherischer Weise umbrachte; — dann traf die Reihe uns. Vielleicht glaubt Ihr, der Weg dahin sey sehr beschwerlich, weit und gefährlich? Nichts davon! Man braucht nur zehn bewaffnete Tataren mitzunehmen, von der linken Seite ein Pferd zu besteigen und vorwärts zu reiten — und dies thaten wir.

Der Morgen war wie zu einer Reise ausgesucht. Die Nebel hatten ihren durchsichtigen leichten Schleier über uns ausgebreitet, und die durch denselben dringenden Sonnenstrahlen ergossen sich über uns mit sinder Wärme und einem den Augen wohlthätigen Licht. Der Weg hob sich bergan und senkte sich wieder in die Tiefe. Unser Zug durch einen wilden Theil des Kaukasus war des Pinseles eines Salvator würdig. Die ausdrucksvollen Phy-

* Marlinski, von dem wir im Magazin schon manche interessante Skizze aus Kaukasien mitgetheilt, war bekanntlich in der letzten Zeit der Name, unter welchem der Russische Dichter Bestuschew auftrat, der vor kurzem unter den Mauern von Iskaternodar durch die Kugel eines Eskerfessens den Tod gefunden hat.

siognomien der Tataren, mit ihren tief ins Gesicht gedrückten Nüsen, ihren von Silber glänzenden Waffen und leichten Koffen, und die Berge, die Felsen, das Meer in der Ferne — Alles war so neu, so wild, so malerisch — ein wahres Gemälde. Der Kommandant wollte zuerst alles Merkwürdige der Umgegend sehen, und wir begannen mit Aufsuchung der Diven-Höhle, ungefähr fünf Werst von Derbent nach Süden in einem Felsen-Inslande, vor alten Zeiten genannt Koge-Kass (Kass — Pash, Desfilé; Koge — Geister).

In der Nachbarschaft von Dajsch-Kessen (Steinbruch) wühlten sich Bergquellen durch Felsen hindurch ein geräumiges Bett, auf dessen Grunde jetzt nur ein bescheidenes Bächlein plätscherte. In diese Tiefe versetzte eine alte Sage die Diven, ein Riesengeschlecht, erzeugt von Engeln und Menschen — nicht Weibern, weil die morgenländische Gotterlehre die Engel selbst zum weiblichen Geschlecht zählte (o, glückliche Zeit!). Muhammed erhob sich voll Eifer gegen diese Lehre und führte doch etwas Aehnliches ein: er bevölkerte sein Paradies mit ewig jungfräulichen Houris von hellgrüner, hellblauer und rosenrother Farbe. Wie viele Zauberschlößer erbaute die Indische und Persische Poesie aus den Träumen der Fabelwelt! Wie Milton's Satan, dessen einer Flügel bereits das Gewölbe der Hölle durchschneidet, während der andere sich noch im Himmel befand — verbanden sie Paradies und Hölle auf der Erde und bevölkerten sie mit göttlichen Wesen, deren Gesichtszüge und Thaten nur insofern Irdisches an sich trugen, als sie der menschlichen Einbildungskraft ihr Daseyn verdankten. Die Semitische Poesie, der Erde wie eines goldenen Käfigs überdrüssig, stürzte, mit kräftiger Ferse von dem Scheitel der Gebirge sich losstößend, mit ausgebreiteten Fittigen in diese vor ihr liegenden endlosen Räume, durchschwebte alle Regionen, kleidete sich in liches Blau und in die Farben des Regenbogens, wehte sich mit Wolken Kühlung zu wie mit Fächern, erquickte ihre Stirn im Schooß der Stürme, trank den Thau von den Sternen, pflückte Sonnen wie Beeren, zog dann, dem Paradiesvogel gleich, vom Fluge ermüdet, die Flügel wieder ein und ruhete sich, mit Wundern geschmückt, auf der Erde aus. Wir können die Schönheiten der Arabischen Gedichte nicht begreifen mit ihrer fast kindischen Einfachheit, ihren bis zur Kaserei gesteigerten Leidenschaftlichkeiten, ihrer bis zur Unmenschlichkeit getriebenen Grausamkeit, während doch das Ganze eine erhabene jungfräuliche Natur athmet!.... Woran liegt dies? — Wir sind geglättet und abgerundet vom Strome der Jahrhunderte wie Kiesel; und deshalb aber gezahnte Granittrümmer minder schön? Für uns Jünger der Logik und Arithmetik giebt es keine Wunderwelt Hindostan's und Paristan's; die Nibelungen und die nordischen Saga's erscheinen uns nur wie interessante Karrikaturen; wir haben das Gefühl verloren, das in der Vorzeit den Volksgöttern Leben einhauchte — wir glauben an keine Wunder! In der Zauber-Poesie erblicken wir nur einen schönen Leichnam, und eine Entschleierung der Schönheiten derselben dünkt uns nichts mehr und nichts weniger, als ein anatomischer Kursus. Ein wissenschaftliches Erstaunen erregt uns nicht jene Ausbrüche des Entzückens, als noch bei den Menschen Herz und Verstand eines und dasselbe waren; als die Wissenschaft noch eine Frucht der Begeisterung, und nicht die Begeisterung eine Frucht der Wissenschaft war. Der Schöpfer begabte das kindliche Menschenalter mit einem Borgedühl alles Wahren und Schönen, ertaubte ihm, sich alles Zaubers der Jugend zu erfreuen und von der einstigen Mannheit zu bergen — wir aber verloren die Fähigkeit, uns vom Vergangenen loszureißen und zu glauben, was uns beliebt!

Dessenungeachtet liebt es eine nicht völlig erstarrte Einbildungskraft und strebt danach, sich wenigstens halb zu täuschen und aus Trümmern, wenn nicht ganze Schlößer, so doch malerische Ruinen derselben aufzubauen. So erging es mir auch, als ich, meine Gefährten verlassend, längs der abschüssigen Tiefe hinritt. Bis dahin ging freilich mein Gedankenschwandel nicht, um mich mitten in einer Schöpfung der erhitzen Phantasie morgenländischer Dichter zu glauben, indessen erinnerte ich mich einiger mir bekannter Stellen orientalischer Gedichte, wie eines schönen Ballets, wie der wunderlichen Bilder eines Kaleidoskopes, wie schwindender Gestalten eines Zauberschloßes. Ueber mir schwebte ein Adler in großen Kreisen; unsichtbar murmelte ein Felsenbach tief unter meinen Füßen, und im Osten schimmerte